

Gesellschaftliche Implikationen einer säkularen Stagnation

Haben wir Schumpeters wirtschaftliches „Reifestadium“ erreicht? Betrachtung einer möglichen säkularen Stagnation in den „entwickelten Wirtschaften“

Modulabschlussprüfung von Jörn Magnus Merkle

Matrikelnummer: 13201342

Studiengang: Sociology, Politics & Economics

Semester: Fall 2016

Dozenten: Matthias Schmolz & Prof. Dr. Marcel Tyrell

Modul: 12410, Geld & Märkte

Datum: 31.01.2017

Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	3
1 Einleitung.....	4
2 Säkulare Stagnation.....	5
2.1 Ursprung.....	5
2.2 Wirtschaftlicher Grundkonsens.....	6
2.3 Aktuelle Debatte.....	7
2.4 Ein Blick auf die Empirie.....	10
2.5 Soziale Auswirkungen einer säkularen Stagnation.....	11
2.6 Wirtschaftspolitische Lösungsansätze.....	13
2.7 Zwischenfazit.....	15
3 Verfall des Kapitalismus ?.....	16
3.1 Zurück zu Alvin Hansen.....	16
3.2 Joseph Schumpeter.....	18
3.2.1 Relevanz.....	18
3.2.2 Schumpeters Theorie.....	18
3.2.3 Anwendung auf die säkulare Stagnation.....	21
3.3 Zwischenfazit.....	23
4 Kapitalismus in der säkularen Stagnation.....	24
4.1 Japan und das Maß der wirtschaftlichen Dynamik.....	25
4.2 Ideen für eine Vollbeschäftigung unter säkularer Stagnation.....	26
5 Fazit, Limitation & Ausblick.....	27
Literaturverzeichnis.....	29

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Negativer natürlicher Zins bei säkularer Stagnation.....	9
Abb. 2: Jährliche BIP Wachstumsrate in den USA von 1961 bis 2015.....	10
Abb. 3: Jährliche BIP Wachstumsrate in der Eurozone von 1961 bis 2015.....	10
Abb. 4: Jährliche BIP Wachstumsrate in Japan von 1961 bis 2015.....	25

1 Einleitung

Das Vorhaben der vorliegenden Arbeit ist es, das Phänomen der wirtschaftlichen säkularen Stagnation sowie Ansätze zum Umgang mit diesem genauer auf gesellschaftliche Implikationen hin zu beleuchten. Mit gesellschaftlichen Implikationen sind hierbei Auswirkungen auf Wohlstand und Arbeit gemeint. Mit säkularer Stagnation ist eine gesamtwirtschaftliche Situation gemeint, in welcher eine Vollbeschäftigung nicht mehr durch expansive Geldpolitik erreicht werden kann, ohne reale negative Zinsen einzusetzen (Teulings & Baldwin, 2014, S. 2). Sie zeichnet sich durch ein geringes bis kein Wachstum bei gleichzeitig hohem Sparen aus und wurde zum ersten Mal 1938 von Alvin Hansen als Begriff genutzt (Eggertsson & Mehrota, 2014, S. 123). 2013 wurde Hansens Hypothese von Larry Summers in einer Rede vor dem IWF wieder aufgegriffen, um die wirtschaftliche Situation in den USA und anderer ‚entwickelter Wirtschaften‘ nach der großen Rezession in Folge der Finanzkrise von 2007/08 zu beschreiben (Teulings & Baldwin, 2014, S. 3).

Wie die Literaturrecherche ergibt, ist die Diagnose von Larry Summers umstritten und hat zu einer aufgeflamnten wissenschaftlichen Debatte darüber geführt, ob eine säkulare Stagnation tatsächlich eingetreten ist, welche Faktoren zu dieser Situation beigetragen haben und wie die Wirtschaft wieder aus hier herausgeführt werden kann¹. Es ist bei Betrachtung der bestehenden Debatte jedoch auffällig, dass kaum danach gefragt wird, wie mit einer säkularen Stagnation umgegangen werden kann, wenn es sich hierbei tatsächlich um ein längerfristiges und unabwendbares ‚natürliches‘ Phänomen handelt. Erste Schritte in Richtung der Beantwortung dieser Frage werden in der vorliegenden Arbeit unternommen. Dabei wird ein besonderer Bezug zu Joseph Schumpeters Theorie des Verfalls des Kapitalismus hergestellt. Schumpeter kommt in seinem Werk „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“ aus dem Jahre 1942 zu dem Ergebnis, dass eine kapitalistische Wirtschaft naturgemäß zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem „Reifestadium“ mündet, und sich daraufhin zwingend eine sozialistische Wirtschaftsordnung einstellt (Schumpeter, 1950, S. 119 und Seifert, 1993a, S. 4). Mögliche Zusammenhänge zwischen der säkularen Stagnation und Schumpeters Voraussage eines Reifestadiums werden analysiert. Ausgehend von einer anhaltenden Stagnation werden die Implikationen einer entsprechenden

¹ Siehe z.B. Teulings & Baldwin (hrsg.), 2014

wirtschaftlichen Ordnung angerissen. Die Ausführungen in dieser Arbeit beziehen sich im Allgemeinen auf ‚entwickelte Wirtschaften‘ in welchen niedrige Wachstumsraten herrschen und dabei nicht auf eine bestimmte Nation oder Region.

Der Aufbau der Arbeit gliedert sich wie folgt: Zunächst wird die Hypothese der säkularen Stagnation mit besonderem Fokus auf ihren historischen Ursprung, ihrer (empirischen) wirtschaftlichen Manifestation und ihren sozialen Implikationen erklärt sowie die aktuelle Debatte um sie und um mögliche Lösungen skizziert. Nach einem kurzen Blick auf die Schlussfolgerungen des Erfinders der Hypothese, Alvin Hansen, wird Joseph Schumpeters Theorie zum Verfall des Kapitalismus beschrieben mit dem Ziel, Schlussfolgerungen für die Hypothese der säkularen Stagnation zu ziehen. Schließlich wird mithilfe eines kurzen Blicks auf die wirtschaftliche Entwicklung Japans seit den 1990 Jahren die Messbarkeit einer wirtschaftlichen Entwicklung diskutiert. Das letzte Kapitel beinhaltet ein Fazit über die Ausführungen in der Arbeit, sowie eine kurze Diskussion ihres Ansatzes und einen Ausblick.

2 Säkulare Stagnation

2.1 Ursprung

Nach der großen Depression in den USA schuf Alvin Hansen – Wissenschaftler in Harvard und häufig als „der amerikanische Keynes“ bezeichnet² – die Hypothese der säkularen Stagnation (Eggertsson & Mehrotra, 2014, S. 123 und Samuelson, 1976, S. 25). Angesichts des großen Bevölkerungswachstums und der großen technologischen Fortschritte vor der Wirtschaftskrise, sah Hansen das nun vorherrschende stagnierende Bevölkerungswachstum und die hohe Arbeitslosigkeit in den USA kritisch und befürchtete die Auswirkungen einer sinkenden Investitionsnachfrage für die Vollbeschäftigung (Teulings & Baldwin, 2014, S. 3). Eine säkulare Stagnation beschrieb hierbei das Problem, dass sich die amerikanische Wirtschaft möglicherweise nicht von der Krise erholen können würde:

„This is the essence of secular stagnation – sick recoveries which die in their infancy and depressions which feed on themselves and leave a hard and seemingly immovable core of unemployment“ (Hansen, 1939, S. 4). „It is my growing conviction that the combined effect of the decline in population growth,

² Zur Anerkennung und zum Lob des Lebenswerkes Alvin Hansens siehe Samuelson (1976).

together with the failure of any really important innovations of a magnitude sufficient to absorb large capital outlays, weighs very heavily as an explanation for the failure of the recent recovery to reach full employment“ (ebd., S. 11).

Hansen schließt aus diesem Problem große gesellschaftliche Implikationen und ein bedeutendes Thema für die wissenschaftliche Debatte:

„The great transition, incident to a rapid decline in population growth and its impact upon capital formation and the workability of a system of free enterprise, calls for high scientific adventure along all the fronts represented by the social science disciplines“ (ebd., S. 15).

In den folgenden Unterkapiteln wird das wirtschaftliche Modell einer säkularen Stagnation erklärt und die derzeitige Debatte um eine säkulare Stagnation skizziert.

2.2 Wirtschaftlicher Grundkonsens

Teulings & Baldwin beschreiben drei zentrale Punkte, über die bei aller Diskussion über die säkulare Stagnation Einigkeit herrscht (2014, S. 2):

1. Im Falle einer säkularen Stagnation werden negative reale Zinsen benötigt, um die Identitätsgleichung $I=S$ (Investitionen gleich Ersparnisse) und damit eine Vollbeschäftigung³ zu erreichen (ebd.). Damit handelt es sich um eine Situation mit einem natürlichen negativen Zins. Der natürliche Zins ergibt sich aus dem Angebot an verleihbaren Geldmitteln (Ersparnissen), der Nachfrage nach verleihbaren Geldmitteln (Investitionen) und dem Verhältnis der Nachfrage nach sicheren und nach riskanten Anleihen (Blanchard, Furceri & Pescatori, 2014, S. 102-103). Die Zentralbank kann durch ihre Geldpolitik (Veränderung des Leitzinses) kurze Abweichungen vom natürlichen Zins steuern (ebd.).
2. Im Falle einer säkularen Stagnation ist es schwierig, durch Geldpolitik eine Vollbeschäftigung und niedrige Inflationsrate zu erreichen (Teulings & Baldwin, 2014, S. 2.).
3. Wenn sich säkulare Stagnation wirklich einstellt, sind traditionelle makroökonomische Instrumente nicht mehr anwendbar und müssen baldmöglichst ersetzt werden (ebd.).

³ Mit Vollbeschäftigung ist gemeint, dass die Arbeitslosenquote der natürlichen Arbeitslosenquote entspricht (siehe Blanchard & Illing, 2004, S. 194-196).

2.3 Aktuelle Debatte

In einer Rede vor dem IWF 2013, griff Larry Summers Hansens Begriff der säkularen Stagnation wieder auf. Mit dem Verweis auf Hansen könnte die langsame wirtschaftliche Erholung nach der Finanzkrise von 2007/08 und der anschließenden sogenannten ‚großen Rezession‘ in den USA und Europa als Indiz für ein strukturelles Wachstumsproblem aufgefasst werden. Andere Ökonomen wie Paul Krugman schließen sich Summers Beobachtung an⁴.

Für die USA fassen Teulings & Baldwin drei „Säulen“ der heutigen Diskussion über säkulare Stagnation zusammen (2014, S. 3-9). Die Erste betrifft ein niedriges potentiell Wachstum aufgrund struktureller Probleme, die Zweite betrifft eine möglicherweise korrigierbare Abweichung des aktuellen Wachstums vom potentiellen Wachstum und die Dritte betrifft ‚natürliche‘ krisenbegründete Wachstumseinbußen (ebd.).

1. Das potentielle Wachstum sinkt aufgrund von mehreren Faktoren, nach Gordon sogenannte „structural headwinds“ (ebd., S. 4-5 nach Gordon, 2014, S. 50-52). Zunächst ist ein geringeres Bevölkerungswachstum und ein zunehmender Altersdurchschnitt mit höherer Lebenserwartung in der Gesellschaft erkennbar (Teulings & Baldwin, 2014, S. 4 und Gordon, 2014, S. 50). Mit der „Pensionierung der Baby Boom Generation“ kann das seit vierzig Jahren abnehmende Produktivitätswachstum nicht mehr durch ein Wachstum der Arbeitskraft ausgeglichen werden (Gordon, 2014, S. 50). Ferner ist die „Bildungsrevolution“ in den USA abgeschlossen, weshalb kein deutlich steigendes durchschnittliches Bildungsniveau mehr erwartet werden kann (Teulings & Baldwin, 2014, S. 4). Durch das zwanzigste Jahrhundert hinweg, wuchs die Zahl der Schulabschlüsse, weshalb in dieser Zeit auch die Produktivität pro Arbeitskraft merklich stieg (Gordon, 2014, S. 51). Diese Entwicklung ist nun vorbei und Höherqualifizierte treffen vermehrt auf Herausforderungen, eine Beschäftigung zu finden (ebd.). Ein dritter Faktor besteht in der steigenden Einkommensungleichheit (Teulings & Baldwin, 2014, S. 4). Demgemäß kam das Wirtschaftswachstum seit 1980 in den USA primär den einkommensstärksten 10% der Gesellschaft zugute, während das Einkommen der Mittelschicht nicht merklich wuchs (ebd.). Der vierte Faktor

⁴ Siehe z.B. Krugman, 2014, S. 61-68

besteht im Verhältnis von Staatsschulden und BIP (Gordon, 2014, S. 51). Es wird erwartet, dass sich dieses Verhältnis im Zuge des niedrigen Wirtschaftswachstums weiter verschlechtern wird was nicht auf Nachhaltigkeit bei Staatsausgaben schließen lässt (Teulings & Baldwin, 2014, S. 4 und Gordon, 2014, S. 51). Diese vier strukturellen Faktoren können als Argument für ein langfristig geringes potentiell Wachstum genutzt werden (Teulings & Baldwin, 2014, S. 4).

2. Das aktuelle Wirtschaftswachstum entspricht nicht dem potentiellen Wachstum (ebd., S. 5-6). Diese Säule der Diskussion bezieht sich auf die keynesianische Argumentationslinie, dass die Wirtschaft möglicherweise negative Zinsen bräuchte, um ihr eigentliches Wachstumspotential zu erreichen (ebd.). Dies ist besonders kritisch wenn sich die Wirtschaft in einer Liquiditätsfalle befindet, in welcher der natürliche Zins negativ ist (Krugman, 2014, S. 62). In diesem Fall müssen die Inflationserwartungen steigen, damit die Zentralbank den notwendigen Leitzins setzen kann ohne unter den Zero Lower Bound zu kommen (Krugman, 2013). Auf das Problem niedriger Zinsen wird im nächsten Abschnitt eingegangen.
3. Die dritte Säule der Diskussion bezieht sich auf krisenbegründete Einschnitte in die volkswirtschaftliche Leistung (Teulings & Baldwin, 2014, S. 7). Z.B. kann auch angenommen werden, dass der Schaden (Arbeitslosigkeit) durch eine Wirtschaftskrise nur teilweise oder nicht reparabel ist (ebd.). Entsprechend kann eine Wirtschaft nach der Krise zwar wieder wachsen, jedoch nicht vollständig auf ihren früheren Wachstumspfad zurückkehren (ebd.).

Einen besonderen Fokus setzen Teulings & Baldwin auf das Problem der niedrigen Zinsen in der heutigen Zeit einer möglichen säkularen Stagnation (ebd., S.9-13). Diese bringen ein erhöhtes Risiko für die wirtschaftliche Stabilität mit sich, da sie grundsätzlich zu einer höheren Risikobereitschaft der Investoren führen (ebd., S.10 und Summers, 2014, S. 32-33). Weiterhin erschweren sie die Geldpolitik (Krugman, 2014, S. 65-67). Zu den Gründen der niedrigen Zinsen könnten gehören:

1. Ein hohes Angebot an Krediten, da vergleichsweise mehr gespart wird um ein angenehmes lebenslanges Konsumniveau zu erreichen (höhere Lebenserwartung, geringeres Rentenalter und geringeres

Bevölkerungswachstum) (Teulings & Baldwin, 2014, S. 11). Dies verschiebt die ‚Angebotskurve‘ (Ersparnisse) in Abb. 1 nach rechts.

2. Eine geringe Nachfrage nach Krediten, die unter anderem damit erklärt werden könnte, dass der zur Zeit am stärksten wachsende IT Sektor vergleichsweise niedrigere Investitionssummen benötigt (ebd., S. 12). Große IT Unternehmen wie Google haben große eigene Cash Bestände, aus welchen sie ihre Investitionen finanzieren können (Summers, 2014, S. 33). Ein weiterer Grund ist auch hier das geringere

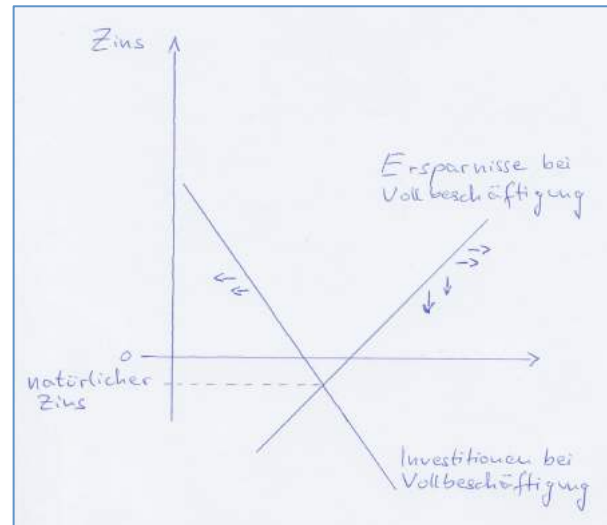


Abb. 1: Negativer natürlicher Zins bei säkularer Stagnation (orientiert an Pichelmann, 2015, S.4 und Krugman, 2013)

Bevölkerungswachstum sowie möglicherweise ein geringeres Wachstum des technologischen Fortschrittes (ebd.). Dies verschiebt die ‚Nachfragekurve‘ (Investitionen) in Abb. 1 nach links.

3. Eine stark gestiegene Nachfrage nach sicheren Anlagen in Folge der Finanzkrise hat den ‚Angebotspreis‘ für Kredite (die auf risikofreien Anlagen basieren) und damit die risikofreien Zinsen verringert (Teulings & Baldwin, 2014, S. 12-13). Dies verschiebt die ‚Angebotskurve‘ (Ersparnisse) in Abb. 1 nach unten.

Ferner beschreibt das „paradox of ageing societies“, dass es bei einer alternden Gesellschaft mit sich erhöhenden Ersparnissen und damit sich verringern den realen Zinsen, verstärkt zu Finanzblasen kommen kann (ebd., S. 13-15).

Gegenargumente zur Hypothese der säkularen Stagnation werden z.B. von Mokyr angeführt (2014, S. 83-89). Mokyr schreibt in seinem Artikel mit dem Titel „Secular stagnation? Not in your life“, dass zukünftiger technischer Fortschritt wieder zu Wachstum führen sollte (ebd., S. 83). „The economy may be facing some headwinds, but the technological tailwind is more like a tornado“ (ebd., S. 88). Indem er annimmt, dass das Produktivitätswachstum im Zukunft wieder zunehmen wird, beweist Mokyr hier eine optimistischere Haltung. Er kritisiert allerdings, dass die üblichen Wohlstandsindikatoren wie BIP/Kopf nicht mehr zeitgemäß seien und heutige

dynamische Entwicklungen in ihrer Rechnung nicht berücksichtigten (ebd.). Als Beispiel führt er an, dass die Kosten der Nutzung heutiger IT Angebote verschwindend gering sind (und entsprechend nicht in angemessen in einer BIP/Kopf Rechnung beachtet werden), obwohl sie einen signifikanten Effekt auf die Konsumentenwohl­fahrt haben (ebd.). Mokyr bezieht sich als auf einen Nutzen, der nicht eingepreist wird oder nicht eingepreist werden kann. Dieser Punkt wird an einem späteren Teil der Arbeit noch einmal beleuchtet werden. Unter dem Verteilungsaspekt kritisch zu sehen ist nichtsdestotrotz, dass nur vergleichsweise wenig Arbeit im Hochtechnologiesektor geschaffen wurde und die monetären Profite einer Minderheit zugute kommen (ebd.).

2.4 Ein Blick auf die Empirie

In den USA wie auch in der Eurozone können Indikationen für eine säkulare Stagnation festgestellt werden. Eine Betrachtung der Entwicklung des jährlichen Wirtschaftswachstums im letzten halben Jahrhundert zeigt wie dieses sowohl in den USA als auch in der Eurozone durchschnittlich gesunken ist: Ein angenommener Mittelwert durch die aufeinanderfolgenden Konjunkturzyklen in den letzten 50 Jahren hätte eine deutlich negative Steigung. Wie Summers und Pichelmann deutlich machen, hat sich das BIP in den USA und in der Eurozone nach der Rezession 2008/09 wieder erholt, doch es hat nicht mehr seinen potentiellen, früheren Wachstumspfad erreicht (Summers, 2014, S. 28 und Pichelmann, 2015, S. 5). In den USA bestand das höchste jährliche totale Faktorproduktivitätswachstum in den 1950er Jahren (über 3% pro Jahr), während es in den 2000er Jahren nur noch knapp über 0,5% pro Jahr betrug (Gordon, 2014, S. 53). Auch das US Amerikanische Bevölkerungswachstum nimmt merklich ab (Weltbank,

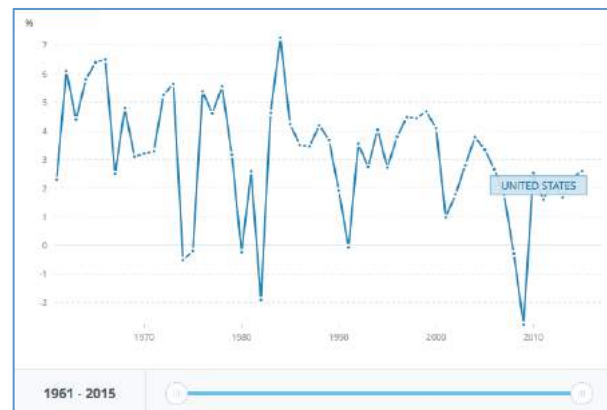


Abb. 2: Jährliche BIP Wachstumsrate in den USA von 1961 bis 2015 (Weltbank, 2017)

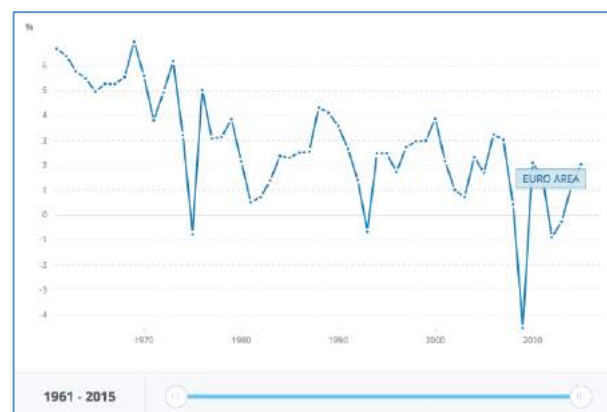


Abb. 3: Jährliche BIP Wachstumsrate in der Eurozone von 1961 bis 2015 (Weltbank, 2017a)

2017b). Unter anderem aufgrund ihrer demographischen Situation, gilt für die Eurozone noch ein schlechterer Ausblick als für die USA (Crafts, 2014, S. 91-98).

Wie in 2.3 gezeigt, besteht keine klare Einigkeit darüber ob es sich bei der derzeitigen wirtschaftlichen Situation in den ‚entwickelten Wirtschaften‘ tatsächlich um eine säkulare Stagnation handelt. Die hier dargestellten Zahlen beschreiben ein geringeres Wachstum aber noch keine vollständige Stagnation oder gar einen Rückgang. Als theoretische Grundlage soll im Folgenden dennoch von der Hypothese der säkularen Stagnation ausgegangen werden. In den nächsten beiden Unterkapiteln werden die negativen sozialen Auswirkungen einer säkularen Stagnation sowie die üblicherweise vorgeschlagenen wirtschaftspolitischen Lösungen behandelt.

2.5 Soziale Auswirkungen einer säkularen Stagnation

Wie schon in 2.3 herausgestellt, ist Ungleichheit einer der treibenden Faktoren für die säkulare Stagnation. Pichelmann beschreibt die Gründe hierfür:

„Inequality creates „*negative elasticities*“ for growth for a series of factors including higher social conflict, increased rent-seeking behaviour leading to misallocation of resources, lower social mobility leading to underinvestment in human capital, restricted access to education for low income groups and deviant behaviour“ (2015, S. 9).

Der negative Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Ungleichheit funktioniert allerdings in beide kausale Richtungen. In seinem Werk „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ stellt Piketty fest, dass ein geringeres Wachstum die Wahrscheinlichkeit dafür erhöht, dass die Vermögensverteilung ungleicher wird (2014, S. 46).

Es „erhöht sich bei einer Stagnation der Bevölkerung – und mehr noch bei ihrem Rückgang – die Bedeutung des von den früheren Generationen angehäuften Kapitals. Gleiches gilt für die wirtschaftliche Stagnation. Bei einem schwachen Wachstum ist es recht plausibel, dass die Kapitalrendite deutlich über der Wachstumsrate liegt. Wir haben [...] darauf hingewiesen, dass es in erster Linie dieser Umstand ist, der langfristig zu einer großen Ungleichverteilung der Vermögen führt“ (ebd., S. 119).

Dies ist aus Pikettys zweitem „fundamentalen Gesetz“ $\beta=s/g$ zu schließen (siehe ebd., S. 219-225). Das Gesetz besagt, dass das Kapital-Einkommens-Verhältnis (β)⁵ langfristig dem Verhältnis zwischen Sparquote (s) und Wachstumsrate (g) entspricht (ibd.). Eine hohe Sparquote bzw. eine niedrige Wachstumsrate führen langfristig also dazu, dass ein hoher Kapitalstock entsteht, der immer weiter vererbt wird (ibd.). Dies wirkt sich maßgeblich auf die Sozialstruktur des jeweiligen Landes aus (ibd.).⁶

Zusätzlich zur ungleichheitsfördernden Wirkung einer säkularen Stagnation aufgrund der gestiegenen Bedeutung von (vererbbarem) Kapital, kommt das Problem der Arbeitslosigkeit hinzu. Intuitiv könnte angenommen werden, dass eine gesteigerte Produktivität durch technologischen Fortschritt zu einer höheren Arbeitslosigkeit führt, weil für das gleiche Ergebnis weniger Arbeit benötigt wird. Dieser Intuition widersprechen allerdings Theorie und Empirie, wie sie in den einschlägigen Lehrbüchern der Makroökonomie dargestellt sind⁷. Theoretisch ist die natürliche Arbeitslosenquote unabhängig von der Produktivität (Blanchard & Illing, 2004, S. 390-395). Praktisch kann sogar eine inverse Tendenz festgestellt werden, nach welcher in Zeiten höheren Produktivitätswachstums eine niedrigere Arbeitslosigkeit herrschte und in Zeiten niedrigeren Produktivitätswachstums eine höhere Arbeitslosigkeit herrschte (ibd.). Daraus kann man schließen, dass eine säkulare Stagnation die unter anderem durch ein stagnierendes totales Faktorproduktivitätswachstum hervorgerufen ist (wie in 2.3 dargestellt) zu einer höheren Arbeitslosigkeit führt. Ein weiteres soziales Problem lässt sich aus den möglichen Verteilungseffekten des technischen Fortschritts erkennen

⁵ Hierbei ist Kapital als Wert aller Güter „die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt im Besitz von Menschen befinden“ und Einkommen als Wert für alle in einem Jahr produzierten Güter definiert (Piketty, 2014, S. 76). Piketty gibt das Beispiel eines β von 6, welches bedeuten würde, dass „der Gesamtwert des Kapitals eines Landes dem Nationaleinkommen von sechs Jahren entspricht (ibd.).“

⁶ Pikettys These ist nicht unumstritten. Jackson & Victor bspw. hinterfragen, ob die Ungleichheit mit sinkendem Wachstum wirklich zunimmt (2016). Dies würde nämlich bedeuten, dass jegliche Anstrengung das BIP als Fortschrittsindikator zu ersetzen bzw. ein negatives wirtschaftliches Wachstum aus ökologischen und sozialen Gründen zu propagieren, aus einer Verteilungsperspektive unsinnig wäre (ibd., S. 206). Sie heben hervor, dass die Verteilungsauswirkung eines langsamen Wachstums unmittelbar von der angenommenen Substitutionselastizität von Arbeit und Kapital in der gesamtgesellschaftlichen Produktionsfunktion abhängt (ibd. S.213): „Higher levels of substitutability ($\sigma>0$) do indeed exhibit the kind of rapid increases in inequality predicted by Piketty, as growth rates decline. In an economy with a lower elasticity of substitution ($0<\sigma<1$), the dangers are much less acute. The ease with which capital can be substituted for labour is thus an indicator of the propensity for low growth environments to lead to rising inequality. More rigid capital-labour divisions on the other hand appear to reinforce our ability to reduce societal inequality“ (ibd. S. 215).

⁷ Siehe z.B. Blanchard & Illing, 2004, S. 383-403

(ebd., S. 397-401). Selbst wenn technischer Fortschritt absolut gesehen nicht zu einer erhöhten Arbeitslosigkeit führt, so kann eine gewisse „Lohnspreizung“ festgestellt werden (ebd., S. 397-401). Dies rührt aus dem „strukturellen Wandel“, also der Möglichkeit, dass technische Neuerungen (z.B. im Bereich der Informationstechnologie) primär Arbeitsplätze und Lohnerhöhungen für diejenigen schaffen, die im Bereich der technischen Neuerungen beschäftigt sind (Höherqualifizierte) (ebd.). Unabhängig von der Debatte ob sich eine säkulare Stagnation der Wirtschaft einstellt, warnt Glaeser vor dem Problem einer „säkularen Arbeitslosigkeit“ in den USA (2014, S. 69-80). Er beobachtet, dass sich seit 1970 die hohen Arbeitslosenzahlen während Rezessionsphasen, in den Aufschwungsphasen nicht mehr vollständig erholt haben (ebd., S. 74). „Some fraction of the recessionary joblessness rise has become permanent after almost every post-1970 downturn“ (ebd.). Mit Fortführung dieser Entwicklung kann sich eine Langzeitarbeitslosigkeit einstellen, die mit schwerwiegenden Folgen für Betroffene und die Gesellschaft einhergeht (ebd.).

2.6 Wirtschaftspolitische Lösungsansätze

Nach dem kurzen Umriss der sozialen Auswirkungen, soll hier nun auf mögliche wirtschaftspolitische Lösungen eingegangen werden, mit welchen eine säkulare Stagnation überwunden werden könnte. „Unumstrittene“ Ideen umfassen ein verbessertes Bildungssystem, Investitionen in Infrastruktur, eine Verringerung der Mobilitätsbarrieren auf dem Arbeitsmarkt, eine Anreizerhöhung für Geringqualifizierte am Arbeitsmarkt teilzunehmen, eine Vereinfachung der Startup Möglichkeiten und eine Wettbewerbsförderung im IT Sektor (Teulings & Baldwin, 2014, S. 17). Des Weiteren umfassen die Vorschläge geldpolitische und steuerfinanzierte fiskalische Maßnahmen.

Da geldpolitische Maßnahmen bei einem Zinsniveau das um die Null schwankt riskant sind, soll hier nicht weiter auf sie eingegangen werden⁸. Wolff schreibt:

„If there is an insufficiency of demand even in normal times, this problem would need to be addressed with structural policies. The answer can hardly be more bubbles so that inflation rates go up. Using monetary policy to drive the real interest rate permanently to low, or perhaps even negative, rates is difficult and can create significant distortions in the economy“ (2014, S. 145).

⁸ Eine detaillierte Diskussion über Sinn und Unsinn negativer realer Zinsen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Kurz nach seiner IWF Rede, schlägt Summers erhöhte Staatsausgaben als Lösungsansatz vor, „that holds most promise“ (2014a). Ausgehend davon, dass es besonders die Ungleichheit ist, die die Gesamtnachfrage verringert hat, sieht Stiglitz eine expansive Fiskalpolitik als Lösung um die Nachfrage wieder anzukurbeln (darunter Investitionen in Infrastruktur, Technologie und Bildung) (2016, S. 148). Ähnlich wie Piketty argumentiert er, dass dies durch die Besteuerung von Kapitaleinkommen finanziert werden könnte (ebd.). Eine „fair and full taxation of capital income“ könnte dem schnelleren Wachstum der Kapitaleinkommen gegenüber dem gesamten Wirtschaftswachstum entgegenwirken. Und eine vergrößerte Gleichheit würde die gesamte Wirtschaftsleistung verbessern, statt – wie manchmal angenommen – verschlechtern (ebd., S. 149). Auch Jackson & Victor weisen mithilfe eines Modells nach, dass bei Miteinbeziehung des Staats, etwaige regressive Effekte eines langsamen Wachstums durch ein progressives Steuersystem leicht überwunden werden können (2016, S. 206). Genauso treten Eggertson & Mehrotra für eine expansive Fiskalpolitik bzw. für eine Einkommensumverteilung von Sparern zu Kreditnehmern ein (2014, S. 128).

Nicht unumstrittene konkrete Reformvorschläge für bestehende Politik umfassen nach Teulings & Baldwin (2014, S. 18-21):

1. Eine (glaubwürdige d.h. wirklich erwartungsbildende) Erhöhung des Inflationszieles der Zentralbanken von 2% auf 4% (ebd., S. 18-19). Problematisch ist hierbei, dass dies kein strukturelles Problem löst (siehe Wolff, 2014, S. 145)
2. Eine Erhöhung des Rentenalters, um die Ersparnisse zu verringern (Teulings & Baldwin, 2014, S. 19)
3. Ein Ausbau umlagefinanzierter staatlicher Kranken- und Rentenversicherungen, womit die Notwendigkeit der privaten Vorsorge und damit die Sparquote verringert werden würde (ebd.)
4. Eine anhaltende antizyklische Fiskalpolitik, wobei eventuelle finanzielle Nachhaltigkeitsgrenzen (Staatsverschuldung) beachtet werden müssen (ebd., S. 19-20)
5. Eine Überarbeitung des Europäischen Stabilitätspaktes, sodass eine höhere Staatsverschuldung zugelassen wird (ebd., S. 20).

6. Eine Verringerung der Politikunsicherheit, was vorsorgliches Sparen verringert (ebd.)
7. Eine Überarbeitung der Regulierungen, die es Investoren vorschreibt, lediglich „triple A“ Anlagen zu kaufen (ebd.)
8. Keine Nutzung von Geldpolitik, sodass die Bildung von Blasen vermieden werden kann (ebd.)
9. Ein Vorgehen gegen erhöhtes Sparen, nicht gegen Blasen (ebd., S. 20-21)
10. Eine Globalisierung der Finanzmärkte (ebd., S. 21)

Viele der genannten Vorschläge dieses Unterkapitels implizieren höhere Staatsausgaben, welche finanziert werden müssen. Wird dies durch Besteuerung (von zum Beispiel Kapital) erreicht, so haben diese eine unverteilende Auswirkung. Im Bezug auf die Eurozone, ist die notwendige expansive Fiskalpolitik bei gleichzeitigem Ziel der Einhaltung des europäischen Stabilitätspaktes schwierig vorstellbar. Es würde innereuropäische Ausgleichszahlungen und damit eine stärkere europäische Integration voraussetzen (Pichelmann, 2015, S. 14).

2.7 Zwischenfazit

Für den nächsten Teil der Arbeit, soll das folgende Zwischenfazit die Grundlage der Erörterungen darstellen. Das Fazit spiegelt nicht unbedingt den wissenschaftlichen Konsens wieder, es ist aber notwendig, um einen Vergleich mit Schumpeters Theorie anzustellen und daraus auf Implikationen zu schließen.

Es wird angenommen, dass in den ‚entwickelten Wirtschaften‘ verschiedene Entwicklungen festzustellen sind, die zu einem geringen potentiellen Wachstum führen. Hierzu zählen (1) ein stagnierendes Bevölkerungswachstum bei gleichzeitig wachsendem Altersdurchschnitt und höherer Lebenserwartung, (2) ein schrumpfendes Potential der weiteren / höheren Bildung, (3) ein verlangsamter Produktivitätszuwachs und ein verlangsamter technischer Fortschritt, (4) erhöhte Staatsschulden, (5) eine erhöhte Einkommensungleichheit und (6) ein hohes Angebot an Krediten durch erhöhtes Sparen, eine geringe Nachfrage nach Krediten da geringere Investitionssummen benötigt werden und eine hauptsächliche Nachfrage nach sicheren Anlagen.

Daraus entsteht eine säkulare Stagnation, womit ein langanhaltendes langsames bis nicht vorhandenes Wirtschaftswachstum gemeint ist. Zu den Symptomen zählen (1) ein geringes Wachstum des BIP, (2) ein erhöhtes Sparen, (3) geringere Investitionen und allgemein eine geringere Nachfrage und (4) ein negativer natürlicher Zins. Die direkten Auswirkungen umfassen (1) eine unwirksame Geldpolitik und damit (2) nicht erreichbare Vollbeschäftigung, (3) entsprechend eine gewisse Langzeitarbeitslosigkeit und (4) eine ungleiche Vermögensverteilung.

3 Verfall des Kapitalismus?

Fraglich ist bei einer solchen Situation, ob wirklich wirtschaftspolitische Maßnahmen gefunden werden können, die nachhaltig den zuletzt beschriebenen Auswirkungen entgegenwirken können, ohne eine grundlegende Veränderung der kapitalistischen Grundordnung herbeizuführen. Denn die alternative Schlussfolgerung könnte lauten, dass durch die säkulare Stagnation neue Verhältnisse geschaffen sind, die praktisch ein neu gedachtes Wirtschaftssystem erfordern. Zur Beantwortung dieser Frage sowie zur Diskussion ihrer Implikationen wird in diesem Kapitel zum ersten nochmals genauer auf Hansens Hypothese der säkularen Stagnation und ihrer politischen Implikationen eingegangen. Zum zweiten wird Schumpeters Theorie des Zerfalls des Kapitalismus auf seine Anwendbarkeit geprüft und ermittelt, ob sein Ausblick auf einen demokratischen Sozialismus hier von Nutzen ist. Damit wird von der Frage nach der Bekämpfung der säkularen Stagnation Abstand genommen und stattdessen betrachtet, wie mit ihr als neuem Ausgangszustand umgegangen werden könnte.

3.1 Zurück zu Alvin Hansen

Hansen sieht technischen Fortschritt als Wachstumstreiber, der neue Räume erschließt und damit auch Bevölkerungswachstum und Beschäftigung fördert (1939, S. 10). 1939 ging er aber nicht davon aus, dass der technische Fortschritt das vorzufindende niedrige Bevölkerungswachstum ausgleichen könnte (ebd.). Um die Nachfrage anzukurbeln und zur Vollbeschäftigung zurückzufinden schlägt Hansen reduzierte Steuern sowie erhöhte Staatsausgaben vor:

„Consumption may be strengthened by the relief from taxes which drain off a stream of income which otherwise would flow into consumption channels. Public investment may usefully be made in human and natural resources and in consumers' capital goods of a collective character designed to serve the physical, recreational and cultural needs of the community as a whole“ (ebd., S. 12).

Besonders der letzte Punkt seines Vorschlages, in „human and natural resources“ (also Bildung und Rohstoffe) sowie in Investitionsgüter, die den körperlichen Bedürfnissen, Erholung/Freizeit und kulturellen Bedürfnissen der Bevölkerung dienen, zu investieren, ist interessant und ähnelt modernen Vorschlägen, auf die in einem späteren Teil dieser Arbeit nochmals eingegangen werden soll. Hansen versucht hier eine Nachfrage zu bedienen, die über die klassischen materiellen Konsumgüter hinausgeht. Doch dies bringt auch Probleme mit sich:

„... we cannot afford to be blind to the unmistakable fact that a solution along these lines raises serious problems of economic workability and political administration. How far such a program, whether financed by taxation or by borrowing, can be carried out without adversely affecting the system of free enterprises is a problem with which economists, I predict, will have to wrestle in the future far more intensely than in the past. Can rising public debt owned internally be serviced by a scheme of taxation which will not adversely affect the marginal return on investment or the marginal cost of borrowing? Can any tax system, designed to increase the propensity to consume by means of a drastic change in income distribution, be devised which will not progressively encroach on private investment?“ (ebd.).

Diese beschriebenen wirtschaftlichen Risiken, die mit Hansens Vorschlag einhergehen, übersetzen sich schließlich auch in ein politisches Problem:

„As so often in economic life, we are confronted by a dilemma. Continued unemployment on a vast scale, resulting from inadequate private investment outlets, could be expected sooner or later to lead straight into an all-round regimented economy. But so also, by an indirect route and a slower process, might a greatly extended program of public expenditures. And from the standpoint of economic workability the question needs to be raised how far such a program can be carried out in a democratic society without raising the cost structure to a level which prevents full employment. Thus a challenge is presented to all those countries which have not as yet submitted to the yoke of political dictatorship“ (ebd., S. 12-13).

Hansen stellt damit in Aussicht, dass die für eine Vollbeschäftigung notwendigen staatlichen Eingriffe möglicherweise ein Risiko für die demokratische Grundordnung implizieren. Dieser Schritt, erscheint dem Leser ziemlich groß und auch ein wenig schnell vollzogen. Trotzdem und gerade weil Hansen die Hypothese der säkularen

Stagnation erfunden hat, soll auf die von ihm aufgeworfene politische Dimension eingegangen werden. Ein weiterer Ökonom der sich zur ähnlichen Zeit wie Hansen Gedanken über die Zukunft des Kapitalismus gemacht hat ist Joseph Schumpeter. Wie Hansen geht dieser davon aus, dass der Staat an einem bestimmten Punkt eine größere Funktion in der wirtschaftlichen Sphäre einnehmen muss.

3.2 Joseph Schumpeter

3.2.1 Relevanz

In Schumpeters Werk „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“ geht es um die kapitalistische Entwicklungsdynamik und darum dass der Kapitalismus langfristig nicht mehr funktionieren wird sowie um die Fragen, ob Sozialismus funktionieren kann und wie die Demokratie in einem solchen Sozialismus bestehen kann (Seifert, 1993a, S. 3-4). Wie Seifert in seiner Einführung zur siebten Auflage von Schumpeters Werk schreibt, scheint Schumpeters Schlussfolgerung, dass der Kapitalismus nicht langfristig bestehen bleiben kann und schließlich vom Sozialismus ersetzt wird, heute überholt (ebd.). Nichtsdestotrotz flammte das Interesse an Schumpeters Theorie in Zeiten der Stagflation und Arbeitslosigkeit während der 1970er bis 1980 Jahre wieder auf, womit sie „eine erstaunliche Renaissance“ erhielt (ebd., S. 5). Der Versuch einer Anwendung Schumpeters auf das Phänomen der säkularen Stagnation begründet sich damit, dass dieser eine besondere Theorie der Entwicklungsdynamik des Kapitalismus beschreibt, die möglicherweise Hinweise für die Implikationen einer säkularen Stagnation liefert. Ferner geht Schumpeter wie Hansen davon aus, dass dem Staat eine größere Rolle zugewiesen wird, wenn der Kapitalismus langfristig nicht mehr funktioniert.

3.2.2 Schumpeters Theorie

Im Grunde genommen könnte Schumpeter als Wachstumsoptimist bezeichnet werden. Wie er besonders hervorhebt, hat das vergangene Wirtschaftswachstum zur Erhöhung des Lebensstandards aller Schichten beigetragen, insbesondere auch der unteren Einkommensschichten (Schumpeter, 1950, S. 112-115). Dies begründet er damit, „daß die kapitalistische Maschine alles in allem eine Maschine der Massenproduktion ist, was unvermeidlich auch Produktion für die Massen bedeutet“ (Schumpeter, 1950, S. 113). Auch die entstandenen Sozialgesetze, gehören zu den Leistungen des Kapitalismus dazu (ebd., S. 116). Schumpeter bedauert die vorhandene Arbeitslosigkeit und ihre Implikationen sehr: „offenbar würden nämlich die Leiden und die Entwürdigung – die

Zerstörung menschlicher Werte –, die wir mit der Arbeitslosigkeit verbinden, [...] weitgehend beseitigt, und die Arbeitslosigkeit würde praktisch alle ihre Schrecken verlieren, wenn nicht das Privatleben der Arbeitslosen durch ihre Arbeitslosigkeit ernstlich in Mitleidenschaft gezogen würde“ (ebd., S. 118). Arbeit hat also auch eine erhebliche gesellschaftliche Bedeutung. Er geht allerdings davon aus, dass die „kapitalistische Ordnung [...] wenn sie ihre früheren Leistungen während eines halben Jahrhunderts fortsetzt“ und ihre „volle Reife“ erreicht, imstande ist, das Problem zu beseitigen (ebd., S. 118-119).

„Wir können unser Ergebnis so ausdrücken: würde der Kapitalismus seine frühere Leistung während eines weiteren halben Jahrhunderts von 1928 an wiederholen, so würde dies mit allem, was nach heutigem Stand Armut genannt werden könnte, auch in den untersten Schichten der Bevölkerung, abgesehen von den pathologischen Fällen, aufräumen“ (ebd., S. 112).

Die Funktionsweise des Kapitalismus charakterisiert Schumpeter folgendermaßen: Da niemals vollkommene Konkurrenz herrscht, sondern monopolistische Konkurrenz den Regelfall darstellt, besteht kein Gleichgewicht wie in der Klassik angenommen und diese Situation garantiert auch keine Vollbeschäftigung (ebd., S. 124-133). Der Kapitalismus ist nicht im Sinne eines Gleichgewichtes stationär, da neue Konsumgüter, neue Produktions- und Transportmethoden, neue Märkte, neue Organisationsformen, etc. ihn ständig verändern (ebd., S. 136-137). Deshalb kann auch nicht primär von einem Preiswettbewerb ausgegangen werden, sondern eher von einem qualitativen Wettbewerb, der durch den Prozess der schöpferischen Zerstörung geprägt ist (ebd., S. 137-139). Ständige kleinere und größere Revolutionen verändern die Wirtschaftsstruktur von innen heraus (ebd.). Die zugrundeliegende „Triebfeder“ der ständigen Veränderung bzw. der „personifizierte Destabilisator in Schumpeters Welt, ist der kreative, innovative und risikobereite »Pionierunternehmer«“ (Willke, 2006, S. 116). Daraus folgt: „Der Kapitalismus ist also von Natur aus eine Form oder Methode der ökonomischen Veränderung und ist nicht nur nie stationär, sondern kann es auch nie sein“ (Schumpeter, 1950, S. 136).

Ein Verlust dieser beschriebenen Dynamik führt zum Zerfall des Kapitalismus. Für die Zukunft geht Schumpeter genau von diesem Fall aus, da die Triebfeder – der revolutionierende Unternehmertypus – im Zuge einer „Mechanisierung des Fortschritts“

obsolet wird (ebd., S. 214). „Der technische Fortschritt wird in zunehmendem Maße zur Sache von geschulten Spezialistengruppen [...]. Die frühere Romantik des geschäftlichen Abenteurers schwindet rasch dahin, weil vieles nun genau berechnet werden kann, was in alten Zeiten durch geniale Erfindung erfaßt werden musste“ (ebd., S. 215). Der Unternehmer wird praktisch zum „Büroarbeiter“ (Willke, 2006, S. 122). Gleichzeitig wird die Industrie „Charakteristica einer Bürokratie annehmen“ (Schumpeter, 1950, S. 214).

Ein zweites Problem besteht in der Leistungsmotivation des Unternehmers. Schumpeter beobachtet eine kapitalistische Rationalität, von welcher die „moderne Zivilisation“ geprägt ist (ebd., S. 205). Diese Rationalität weitet sich vom rein unternehmerischen Bereich auf weitere Bereiche aus. „Der kapitalistische Prozeß rationalisiert Verhalten und Ideen und verjagt dadurch aus unsern Köpfen, zugleich mit dem metaphysischen Glauben, mystische und romantische Ideen von vielerlei Art“ (ebd., S. 208). In diesem Zuge gewinnt der Individualismus auch in der Familie und die Kostenrechnung wird als Maßstab im Privatleben angewandt, sodass sich z.B. potentielle Eltern zunehmend nicht mehr dazu entschließen, Kinder zu zeugen und es zu einer „Auflösung der bürgerlichen Familie“ kommt (ebd., S. 253-255). „Um uns klar zu werden, was dies alles für die Leistungsfähigkeit der kapitalistischen Produktionsmaschine bedeutet, brauchen wir nur daran zu erinnern, daß die Familie und ihr Haus die hauptsächliche Triebfeder, die typisch bürgerliche Art des Gewinnmotivs zu sein pflegten“ (ebd., S. 258-259). Das „Familienmotiv“, das den Unternehmer zur Leistung für die Zukunft antreibt, geht also verloren (ebd., S. 258-260).

Schließlich nimmt Schumpeter eine „Atmosphäre der Feindschaft gegenüber dem Kapitalismus“ war, was auch in die Aufzählung der Gründe für den Zerfall des Kapitalismus aufgenommen werden kann (ebd., S. 107 und Willke, 2006, S. 125). Es erwächst eine Gruppe, die dem Kapitalismus sehr kritisch gegenüber steht (Schumpeter, 1950, S. 184). Durch die wachsende Anzahl an Höhergebildeten, wächst die Arbeitslosigkeit in diesem Bereich, was zu einem Groll von arbeitslosen bzw. überqualifizierten Intellektuellen führt (ebd., S. 246-247). Dies ist also ein Faktor, der als starke antikapitalistische Lobby bezeichnet werden könnte.

Durch die Mechanisierung des Fortschritts, das Verschwinden des Pionierunternehmers, die Bürokratisierung der Industrie, das Verschwinden des Familienmotivs für die persönliche Leistung des Unternehmers und die antikapitalistische Lobby der Intellektuellen kommt es zu einer „Sättigung“ (ebd., S. 213). Schumpeter schreibt: „Es würde sich [...] ein mehr oder weniger stationärer Zustand ergeben. Der Kapitalismus, seinem Wesen nach ein Entwicklungsprozeß, würde verkümmern“ (ebd., S. 213). „[Er] wird durch seine eigenen Errungenschaften umgebracht“ (ebd., S. 12).

“Beinahe automatisch entstünde ein Sozialismus eines sehr gemäßigten Typs. Die menschliche Energie würde sich von der Wirtschaft abwenden. Das Streben nach anderen als wirtschaftlichen Zielen würde die Geister anziehen und das Abenteuer bieten“ (ebd., S. 214). „Mit jeder Stütze, die dem kapitalistischen Bau entzogen wird, verschwindet ein «unmöglich» des sozialistischen Plans“ (ebd., S. 262).

Schumpeter betont allerdings, dass seine Prognose des Sozialismus als „gesetzmäßiger Erbe“ des Kapitalismus „nichts über die Wünschbarkeit des Laufs der Dinge“ aussagt (ebd., S. 106).

Sozialismus ist nach Schumpeter damit definiert, dass „die Kontrolle über die Produktionsmittel und über die Produktion selbst einer Zentralbehörde zusteht, – oder wie wir auch sagen können, in dem grundsätzlich die wirtschaftlichen Belange der Gesellschaft in die öffentliche und nicht in die private Sphäre gehören“ (ebd., S. 268). Dies ist im Vergleich zur Produktion im Kapitalismus nahe des Reifestadiums sogar effizienter (Heertje, 2006, S. 43). Eine solcher Sozialismus kann demokratisch sein, wobei Demokratie von Schumpeter so verstanden wird, „daß das Volk die Möglichkeit hat, die Männer, die es beherrschen sollen, zu akzeptieren oder abzulehnen“ (Schumpeter, 1950, S. 452). Hierzu bedarf es eines “freien Wettbewerbs zwischen den Führungsanwärtern um die Stimmen der Wählerschaft” (ebd. S. 452).

3.2.3 Anwendung auf die säkulare Stagnation

Ist Schumpeters Theorie nun auf das Phänomen der säkularen Stagnation anwendbar? Nach dem hier Behandelten lautet die Antwort: Teilweise. Eine geringere Nachfrage und vor allem eine geringere Investitionsnachfrage die zu einem langsameren Wachstum führt ist in beiden Fällen zentral. Fraglich ist der Auslöser dieses Nachfrageeinbruchs.

Schumpeter meint, „dem kapitalistischen System wohnt eine Tendenz zur Selbstzerstörung inne, die in ihren ersten Stadien sich sehr wohl in der Form einer Tendenz zur Verlangsamung des Fortschritts äußern kann“ (ebd., S. 261). Es geht ihm primär um die einbrechende Triebkraft in Form des Pionierunternehmers, der bürokratischen Großunternehmen weicht, in welchen der Fortschritt mechanisiert wird und die mit mangelndem Wettbewerb konfrontiert, für eine „Starrheit der Preise“ sorgen (ebd., S. 185). Damit handelt es sich nach Schumpeter um ein natürliches Phänomen, das dem Kapitalismus inhärent ist.

Tatsächlich ist beispielsweise in den USA zu erkennen, dass der Anteil großer Firmen am Gesamtumsatz von 1997 bis 2012 stark gestiegen ist (The Economist, 2016). Kann dies aber als Indikation dafür gewertet werden, dass ein Reifestadium des Kapitalismus erreicht worden ist? Wahrscheinlich nicht, denn es ist trotz des von Gordon beschriebenen sinkenden totalen Faktorproduktivitätswachstums kein Einbruch im Sinne einer vollständigen Stagnation des Fortschrittes erkennbar. Wie der neuste Bericht der Kauffman Foundation zu Startups in den USA zeigt ist der Entrepreneur, als maßgeblicher Treiber des Kapitalismus noch nicht verlorengegangen (Fairlie et al., 2016, S. 5). Der „Startup Activity Index“ steigt seit 2014 stark, allerdings hat er seine Werte von vor der großen Rezession noch nicht wieder erreicht (ebd., S. 12). Zu einem nicht bedingungslosen Optimismus führt auch eine nähere Betrachtung des Index: Zwar steigt die Anzahl der Unternehmensgründer („Rate of New Entrepreneurs“), aber gleichzeitig folgt der Anteil von Startups, die mindestens eine angestellte Person haben und maximal ein Jahr alt sind („Startup Density“) seit 1977 einem deutlichen sinkenden Trend (ebd., S. 5-25). Der so definierte Anteil an Beschäftigten bei „new employer businesses“ gemessen an der Gesamtanzahl der Beschäftigten ist in dieser Zeit um 50% gesunken (ebd., S. 25). Diese Ergebnisse unterstützen Gordons Beobachtung, dass zumindest ein langsamerer Fortschritt vorliegen könnte und möglicherweise auch in Zukunft bestehen bleibt. Sie unterstützen aber nicht, dass es momentan zu einer vollständigen Stagnation kommt.

Für einen schumpeterschen Verlust des Familienmotivs⁹ lassen sich Pro und Contra Argumente finden. Auf der einen Seite weist das niedrigere Bevölkerungswachstum auf

⁹ Siehe hierzu Schumpeter, 1950, S. 260

einen nachlassenden Kinderwunsch hin. Auf der anderen Seite ist dies gemäß der Demographic Transition Theory¹⁰ nicht untypisch und das erhöhte Sparen weist nicht darauf hin, dass sich die wirtschaftlichen Akteure weniger um die Zukunft (und die Zukunft ihrer Familie) sorgen. Eine weitere soziologisch empirische Analyse wäre an dieser Stelle interessant, kann aber im Rahmen der Arbeit nicht geleistet werden. Gleiches gilt für die schumpetersche antikapitalistische Lobby durch Höhergebildete.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Solange der Entrepreneur als Triebfeder der dynamischen Entwicklung im Kapitalismus bestehen bleibt, ist dieser auch nicht stationär. Schumpeter schreibt selbst, dass technische Möglichkeiten eigentlich unerschöpflich sind (ebd., S. 192-193). Heertje stellt fest:

“... on the whole, there are traces of a Schumpeterian development in our Western economies, but mechanization and routinization of the entrepreneurial function is by no means the general picture” (2006, S. 34). „An identification of capitalism with entrepreneurial activity can only lead to the conclusion that capitalism is still alive. The future of capitalism is very promising in so far as the entrepreneurs remain in a position to respond to new challenges” (ebd., S. 39).

3.3 Zwischenfazit

Hansens und Schumpeters Diagnosen, dass der Kapitalismus wie er vorherrscht möglicherweise keinen Bestand hat, scheinen zunächst ähnlich. Sie bewegen sich allerdings auf unterschiedlichen Ebenen und gehen von verschiedenen Problematiken aus (Hansen: das Erreichen der Vollbeschäftigung nach einer Rezession; Schumpeter: der Zerfall des Kapitalismus durch das Verschwinden des Entrepreneurs). Ferner stellt Hansen in einer stark reglementierten Wirtschaft die demokratische Machbarkeit infrage, während Schumpeter eine demokratische Planwirtschaft für möglich hält.¹¹ Hansens Grundlage für den Schluss, dass die notwendigen staatlichen Interventionen möglicherweise nicht mit einer Demokratie vereinbar sind, liegt in seiner impliziten Verknüpfung eines liberalen Marktes mit einem liberalen politischen System (1939, S. 10-15). Diesen Schluss aus dem Risiko der Einflussnahme von politisch mächtigen

¹⁰ Mit steigendem Wohlstand sinkt die Geburtsrate.

¹¹ Eine tiefgehende Analyse der verschiedenen Standpunkte im Sinne Hansen vs. Schumpeter soll an dieser Stelle nicht geleistet werden. Genauso wenig soll auf die Frage eingegangen werden, ob eine Planwirtschaft demokratisch sein kann, ob Sozialismus gleichbedeutend mit einer Planwirtschaft sein muss, etc.

Gruppen zu ziehen, erscheint dem Leser nicht vollständig einleuchtend (ebd., S. 13). An dieser Stelle könnte eine historische Einordnung weitere Erkenntnisse erlauben. Um zurück zum Umgang mit der säkularen Stagnation zu kommen, scheint es sinnvoll, eine Schlussfolgerung aus Schumpeters Theorie für die säkulare Stagnation zu ziehen.

Der zentrale Beitrag Schumpeters, besteht darin, Kapitalismus mit einer gewissen ‚Dynamik‘ zu verknüpfen und umgekehrt festzustellen, dass dieser bei ‚Stillstand‘ nicht mehr funktioniert. Solange er dynamisch bleibt, sorgt er für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse und dies über den Prozess der schöpferischen Zerstörung (mit zugrundeliegenden Profitanreizen für den innovativen Pionierunternehmer). Wie Piketty beschreibt (siehe Unterkapitel 2.5), hat das Wirtschaftswachstum auch eine Bedeutung für die Vermögensverteilung. Dies legt nahe, dass die kapitalistische Dynamik auch eine soziale Bedeutung hat, nach welcher sie soziale Mobilität unterstützt.

Dies funktioniert in der stationären Situation nicht, weshalb nach Schumpeter in diesem Fall der Staat als wirtschaftliches Planungsorgan eingesetzt werden muss. Schumpeter nimmt an, dass sich eine solche stationäre Situation mit der Zeit unbedingt einstellen wird. Unabhängig von den von Schumpeter vorgeschlagenen Gründen für den Zerfall des Kapitalismus, steht und fällt die Frage, ob Schumpeters Schlussfolgerung nun auf die säkulare Stagnation angewendet werden darf, mit der Feststellung, ob es sich bei der säkularen Stagnation wirklich um eine stationäre Situation handelt.

Entsprechend der Annahmen, die im letzten Zwischenfazit gesetzt wurden, gehen wir von einer langsam wachsenden Wirtschaft gemessen am BIP aus, die maßgeblich durch ein stagnierendes Bevölkerungswachstum und einen verlangsamten technischen Fortschritt hervorgerufen wird. Eine Schlussfolgerung könnte also sein, dass sich in naher Zukunft ein quasi stationäres BIP einstellt. Kann man hieraus aber auch auf eine stationäre Wirtschaft im Sinne Schumpeters schließen? Im folgenden Kapitel soll die Messbarkeit eines Wachstums genauer beleuchtet werden.

4 Kapitalismus in der säkularen Stagnation

Dieses letzte Kapitel der Arbeit soll sich der Frage widmen, inwieweit ein stationäres BIP auch eine stationäre Wirtschaft impliziert. Hierzu wird kurz der Fall Japans dargelegt und weiterhin das BIP als Maß des Wachstums kritisch beleuchtet. Schließlich

werden alternative Ideen zur Schaffung von Beschäftigung angedeutet, die aus der ökologisch motivierten Postwachstumsökonomie stammen.

4.1 Japan und das Maß der wirtschaftlichen Dynamik

Für eine lang anhaltende Stagnation des Wachstums wird Japan üblicherweise als Beispiel angeführt. Hier sorgte das Platzen einer Blase in den 1990er Jahren für eine starke Rezession und Deflation, die bis heute nicht aufgeholt werden konnte (IHS, 2016, S. 5). Dies führte zu einem Rekordhoch der Arbeitslosenrate, zwischenzeitlich bis zu 5,4% (ebd. und

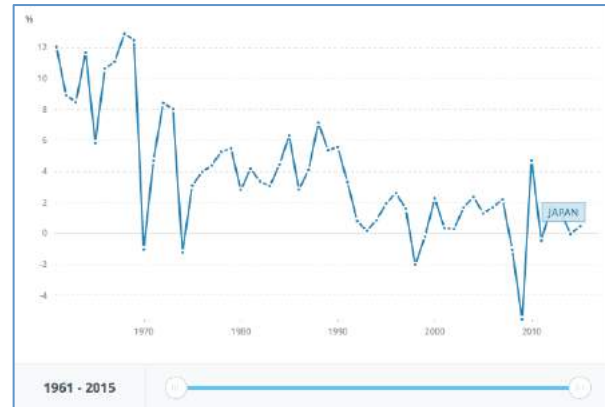


Abb. 4: Jährliche BIP Wachstumsrate in Japan von 1961 bis 2015 (Weltbank, 2017c)

Weltbank, 2017d). Mittlerweile ist sie wieder auf 3,4% gesunken, jedoch ist die Staatsverschuldung bei ca. 200% des BIP sehr hoch (IHS, 2016, S. 7 & 13). Unter anderen Faktoren stellt das geringe Bevölkerungswachstum ein Hindernis für zukünftiges Wirtschaftswachstum In Japan dar (ebd., S. 8).

Nichtsdestotrotz scheint die Arbeitslosigkeit Japans im Vergleich mit anderen entwickelten Wirtschaften eher niedrig (ebd., S. 7 & 10). Kelts zieht aus eigenen Beobachtungen die Schlussfolgerung: „Today, the country is more about quality of life than quantities of stuff. In its combination of restraint, frugality and civility, Japan may serve as one of our best societal models of sustenance for the future“ (2015, S. 39). Karabell unterstreicht, dass in heutigen Zeiten, in welchen z.B. der Wert des Surfens im Internet nicht in das BIP miteinkalkuliert wird, das BIP als Konzept möglicherweise ohnehin nicht mehr anwendbar ist, um Wohlstand und Lebensqualität zu messen (2016, S. 49). Auch Schumpeter sieht den „Wachstumsindex“ kritisch, da er keine Qualitätsverbesserungen berücksichtigt (1950, S. 112). In Japan hätte die öffentliche Lebensqualität nicht unter der Stagnation gelitten (Karabell, 2016, S. 50).

Die Schlussfolgerungen von Kelts und Karabell können so nicht bedingungslos übernommen werden, da Japan im Vergleich zu beispielsweise den USA auch in den alternativen Wohlstandsindikatoren wie dem Human Development Index (HDI) schlechter abschneidet (UNDP, 2017). Werden allerdings Indikatoren verwendet, die

auch den ökologischen Fußabdruck, die Lebenszufriedenheit sowie die wirtschaftliche Ungleichheit berücksichtigen, wie z.B. der Happy Planet Index (HPI), so liegt Japan vor den USA (New Economics Foundation, 2017). Wichtig ist in jedem Fall, dass die Stagnation des japanischen BIP in den vergangenen 20 Jahren nicht zur Folge hatte, dass der Kapitalismus im schumpeterschen Sinne versagte, wenngleich die hohe Staatsverschuldung darauf hinweist, dass eine große fiskalische Intervention des Staates notwendig war, die, wahrscheinlich aus Sorge vor einem weiteren Nachfrageeinbruch, nicht durch entsprechend hohe Steuern ausgeglichen wurde. Trotz der fraglichen finanziellen Nachhaltigkeit des Fiskus, weist Krugman darauf hin, dass das japanische BIP/Kopf Wachstum wegen des negativen Bevölkerungswachstums nicht schlecht war: „you can argue that demographically adjusted, the whole tale of Japanese stagnation is a myth“ (2013). Geht es um den wirtschaftlichen Wohlstand, so zählt das BIP/Kopf, welches durch technischen Fortschritt und durch ein negatives Bevölkerungswachstum auch bei stagnierendem Gesamt BIP wachsen kann. Damit muss geschlossen werden, dass ein stagnierendes BIP keinesfalls mit einer stationären Wirtschaft gleichzusetzen ist. Das Problem der Vollbeschäftigung ist hiermit aber noch nicht gelöst.

4.2 Ideen für eine Vollbeschäftigung unter säkularer Stagnation

Es muss auf Hansens Theorie zurückverwiesen werden, nach der das Beschäftigungsproblem und die rigide Vermögensverteilung durch erhöhte Staatsausgaben (in Form von Investitionen), finanziert durch erhöhte Staatseinnahmen (Steuern), gelöst werden kann. Welche wirtschaftlichen Effekte aus einer solchen Art der staatlichen Marktintervention entstehen, kann nicht abschließend determiniert werden. Sie werden allerdings mit großer Wahrscheinlichkeit eine gesellschaftlich relevante, umverteilende Wirkung haben. Indem Hansen einen liberalen Markt mit einem liberalen politischen System verknüpft, stellt sich ihm die Frage, ob eine solche Marktintervention in einer Demokratie überhaupt machbar ist. Schumpeter würde diese Frage wahrscheinlich positiv beantworten, da ja ein Wettbewerb um die politische Repräsentation weiterhin bestehen kann.

Fragt man nach anderen Lösungen für das Problem der Vollbeschäftigung in einer wenig bis nicht wachsenden Wirtschaft, so ist die naheliegende Literatur in den Reihen der ökologisch motivierten Postwachstumsökonomien zu finden. So zum Beispiel bei Jackson & Victor, die hervorheben, dass „labour-intensive services“ einen wichtigen Sektor

darstellen (2016, S. 216). Dies beinhaltet beispielsweise den Pflege-, Handwerk- und Kultursektor, „where value of the activities resides largely in the time people devote to them. In policy terms, such a transition would involve protecting the quality and intensity of people’s time in the workplace from the interests of aggressive capital“ (ebd.). Binswanger et al. schlagen Arbeitszeitverkürzung, Arbeitsverteilung und „beschäftigungsähnliche Arbeitsverhältnisse“ im informellen Sektor als Maßnahmen zum Erreichen einer höheren Beschäftigung vor (1988, S. 150-186)¹². Alle diese Maßnahmen implizieren eine größere regulierende staatliche Rolle, wenngleich sie nicht zwingend unter das schumpetersche Bild einer sozialistischen Planwirtschaft gefasst werden müssen.

5 Fazit, Limitation & Ausblick

Die wichtigste Schlussfolgerung aus Schumpeters Theorie für das Thema dieser Arbeit ist, dass eine wirkliche Stagnation und Etablierung einer stationären Wirtschaft nicht zu erwarten ist, solange die Dynamik im kapitalistischen System der ‚entwickelten Wirtschaften‘ (kreative Zerstörung durch Innovationen) erhalten bleibt. Zu seinen „structural headwinds“ zählt Gordon ein verlangsamtes totales Faktorproduktivitätswachstum, keinesfalls allerdings einen technologischen Stillstand (2014, S. 53). Schumpeters Ausblick eines Verfalls des Kapitalismus und einer notwendigen Planwirtschaft kann also keine Anwendung finden, ein ‚Reifestadium‘ wurde noch nicht erreicht.

Um in geeigneter Weise dem Beschäftigungsproblem in einer säkularen Stagnation zu begegnen, bedarf es mit hoher Wahrscheinlichkeit erhöhter staatlicher Investitionen, die eine Beschäftigung in Bereichen herstellen, welche einen schwierig einzupreisenden gesellschaftlichen Nutzen haben und eine gesellschaftliche Nachfrage bedienen. Zu diesen Bereichen könnten bspw. Pflege, Bildung, Kultur und Sport gezählt werden. Die Finanzierung dieser Staatsausgaben muss wahrscheinlich steuerlich bzw. über Staatsschulden geschehen, was kritische Einwände in Richtung der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit erlaubt. Eine Finanzierung über Kapitalsteuern zum Beispiel würde allerdings auch eine Umverteilung implizieren, was wirtschaftlich gesund wäre (Stiglitz, 2016, S. 147-149). Ferner ist die Betrachtung des reinen BIP Wachstums in den

¹² Auch hier stellt sich wieder die Frage der Wachstumsmessung (siehe hierzu Binswanger et al., 1988, S. 196-207).

entwickelten Wirtschaften wahrscheinlich nicht ausreichend, um dynamischen Fortschritt festzustellen.

Diese Arbeit konnte bei weitem nicht alle Aspekte der Hypothese der säkularen Stagnation umfassend abdecken und sie konnte auch keine Antwort auf die Frage bieten, ob die Hypothese auf die heutige Situation in bspw. den USA oder der Eurozone überhaupt zutrifft. Auch wurden nicht sämtliche Schnittpunkte mit Schumpeters Theorie erfasst. So bietet zum Beispiel der Zusammenhang zwischen Vermögensverteilung, niedrigem Zins, Sparen und niedrigem Wachstum ein interessantes erweiterbares Feld, zu welchem auch Schumpeter Stellung nimmt (1950, S. 213). Mit der Wahl von Schumpeters Theorie aus dem Werk ‚Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie‘ wurde die Hypothese der säkularen Stagnation anhand einer ökonomischen Theorie beleuchtet. Die Nutzung anderer Theorien würde möglicherweise zu anderen Schlüssen führen. Allgemein bleibt die Erforschung der Implikationen einer wirklichen säkularen Stagnation und entsprechender makroökonomischer Instrumente ein relevantes und ergiebiges Thema, zumal der bisherige Forschungsstand wenig zur Frage geleistet hat, wie mit einer lang anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Stagnation umzugehen ist. Möglicherweise könnte hier ein Verknüpfungspunkt zur ökologisch motivierten Steady-State Forschung gezogen werden¹³.

¹³ Siehe z.B. Jackson, 2009

Literatur

- Binswanger, H.C., Frisch, H., Nutzinger, H.G., Schefold, B., Scherhorn, G., Simonis, U.E. & Strümpel, B. (1988). *Arbeit ohne Umweltzerstörung: Strategien für eine neue Wirtschaftspolitik*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.
- Blanchard, O.J., Furceri, D. & Pescatori, A. (2014). A prolonged period of low real interest rates? In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 101-110. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- Blanchard, O. & Illing, G. (2004). *Makroökonomie (3. Auflage)*. München: Pearson Studium.
- Crafts, N. (2014). Secular stagnation: US hypochondria, European disease? In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 91-98. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- The Economist (2016). Business in America: Too much of a good thing. Profits are too high. America needs a giant dose of competition. *The Economist (March 26th 2016)*. Zugriff am 28. Januar 2017 von <http://www.economist.com/news/briefing/21695385-profits-are-too-high-america-needs-giant-dose-competition-too-much-good-thing>.
- Eggertsson, G.B. & Mehrotra, N. (2014). A model of secular stagnation. In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 123-130. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- Fairlie, R.W., Morelix, A., Reedy, E.J. & Russell, J. (2016). *The Kauffman Index Startup Activity National Trends 2016*. Erwing Marion Kauffman Foundation. Zugriff am 28. Januar 2017 von http://www.kauffman.org/~media/kauffman_org/microsites/kauffman_index/startup_activity_2016/kauffman_index_startup_activity_national_trends_2016.pdf.
- Glaeser, E.L. (2014). Secular joblessness. In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 69-80. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- Gordon, R.J. (2014). The turtle's progress: Secular stagnation meets the headwinds. In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 47-60. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- Hansen, A.H. (1939). Economic Progress and Declining Population Growth. *The American Economic Review, Vol. 29 (1)*, S. 1-15.
- Heertje, A. (2006). *Schumpeter on the Economics of Innovation and the Development of Capitalism*. Cheltenham & Northampton (Massachusetts): Edward Elgar Publishing Limited.
- IHS (2016). Country Report. *Japan Country Monitor, Dec 2016*. Zugriff am 29. Januar 2017, von <http://zueproxy.zulib.de:2373/eds/pdfviewer/pdfviewer?sid=fb48d017-4f95-4208-9c68-590ce0624f41%40sessionmgr102&vid=6&hid=4202>.
- Jackson, T. (2009). Heinrich-Böll-Stiftung (edt.). *Wohlstand ohne Wachstum: Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt*. München: Oekom Verlag.

- Jackson, T. & Victor, P.A. (2016). Does slow growth lead to rising inequality? Some theoretical reflections and numerical simulations. *Ecological Economics*, Vol. 212, S. 206-219.
- Karabell, Z. (2016). Learning to Love Stagnation: Growth Isn't Everything – Just Ask Japan. *Foreign Affairs*, Vol. 95 (2), S. 47-53.
- Kelts, R. (2015). Learning to love stagnation: What the Japanese know – and why the west has much to learn from their “lost decades”. *New Statesman*, Vol. 144 (5254), S. 34-39.
- Krugman, P. (2013). The Japan Story. *The New York Times* (February 5, 2013). Zugriff am 30. Januar 2017, von <http://krugman.blogs.nytimes.com/2013/02/05/the-japan-story/>.
- Krugman, P. (2014). Four observations on secular stagnation. In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 61-68. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- Mokyr, J. (2014). Secular stagnation? Not in your life. In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 83-90. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- New Economics Foundation (2017). *Happy Planet Index Score*. Zugriff am 30. Januar 2017, von <http://happyplanetindex.org/>.
- Pichelmann, K. (2015). When ‘Secular Stagnation’ meets Piketty’s capitalism in the 21st century. Growth and inequality trends in Europe reconsidered. European Commission, *European Economy Economic Papers* 551.
- Piketty, T. (2014). *Das Kapital im 21. Jahrhundert*. München: C.H.Beck.
- Samuelson, P.A. (1976). Alvin Hansen as a Creative Economic Theorist. *Quarterly Journal of Economics*, Vol. 90 (1), S. 24-31.
- Schumpeter, A.J. (1950). *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie (6. Auflage)*. Tübingen: Francke Verlag.
- Seifert, E.K. (1993). Editorischer Hinweis zur 7. Auflage aus Anlaß der fünfzigsten Jährgang der Erstveröffentlichung (1942). In Schumpeter, J.A., *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie (7. Auflage)*, S. 1-2. Tübingen & Basel: Francke Verlag.
- Seifert, E.K. (1993a). Einführung: Joseph Schumpeter: Zu Person und Werk. In Schumpeter, J.A., *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie (7. Auflage)*, S. 3-14. Tübingen & Basel: Francke Verlag.
- Stiglitz, J.E. (2016). Inequality and Economic Growth. *Political Quarterly*, Vol. 86, S. 134-155.
- Summers, L.H. (2014). Reflections on the ‘New Secular Stagnation Hypothesis’. In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 27-38. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- Summers, L. (2014a). Washington must not settle for secular stagnation. We must take this chance to renew our infrastructure. The A-List. *Financial Times*. Zugriff am 26. Januar 2017 von <https://www.ft.com/content/ba0f1386-7169-11e3-8f92-00144feabdc0>.

- Teulings, C. & Baldwin, R. (Hrsg.) (2014). *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- Teulings, C. & Baldwin, R. (2014). Introduction. In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 1-23. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.
- UNDP (2017). *United Nations Development Programme: Human Development Reports, International Human Development Indicators*. Zugriff am 30. Januar 2017, von <http://hdr.undp.org/en/countries>.
- Weltbank (2017). *GDP growth (annual %), United States*. Zugriff am 21. Januar 2017, von <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG?locations=US>.
- Weltbank (2017a). *GDP growth (annual %), Euro area*. Zugriff am 21. Januar 2017, von <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG?locations=XC>.
- Weltbank (2017b). *Population growth (annual %), United States*. Zugriff am 30. Januar 2017, von <http://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.GROW?locations=US>.
- Weltbank (2017c). *GDP growth (annual %), Japan*. Zugriff am 28. Januar 2017, von <http://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG?locations=JP>.
- Weltbank (2017d). *Unemployment, total (% of total labor force) (modeled ILO estimate), Japan*. Zugriff am 29. Januar 2017 von <http://data.worldbank.org/indicator/SL.UEM.TOTL.ZS?locations=JP>.
- Willke, G. (2006). *Kapitalismus*. Frankfurt & New York: Campus Verlag.
- Wolff, G.B. (2014). Monetary Policy cannot solve secular stagnation alone. In *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures (A VoxEU.org eBook)*, S. 143-150. London: Centre for Economic Policy Research (CEPR) Press.

Ehrenwörtliche Erklärung:

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder dem Sinn nach auf Publikationen oder Vorträgen anderer Autoren beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Ich versichere außerdem, dass ich keine andere als die angegebene Literatur verwendet habe. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Jörn Magnus Merkle

Friedrichshafen, 31.01.2017